

Seitentäler-Verbau

Acht mögliche Standorte wurden für einen zusätzlichen Schutz des Oberpinzgaus vor Hochwasser definiert.

VON JOHANNA GRIESSER

OBERPINZGAU. Der Oberpinzgau soll noch besser vor Hochwasser geschützt werden. Als mögliche Standorte für Schutzbauten wurden die südlichen Salzach-Seitentäler von Krimml bis Mittersill untersucht. Experten haben berechnet, an welchen Standorten

„Hier geht es um die Zukunft des Oberpinzgaus und ich glaube, wir sind auf einem guten Weg.“

LANDESRAT JOSEF SCHWAIGER

die größte Schutzwirkung erzielt werden kann. Die vorläufigen Ergebnisse wurden vergangene

Woche bei einem Runden Tisch präsentiert. Mit dabei waren Bürgermeister und Grundeigentümer sowie Vertreter des Landes Salzburg, von Nationalpark, Naturschutzbund, Alpenverein und Landesumweltanwaltschaft.

Notwendigkeit deutlich

„Der Austausch war sehr konstruktiv. Allen ist klar, dass die Häufigkeit und die Heftigkeit der jüngsten Ereignisse weitere Maßnahmen notwendig machen“, resümiert Landesrat Josef Schwaiger. „Mit Experten haben wir acht mögliche Standorte herausgearbeitet. Jetzt gilt es, die besten Lösungen unter Einbindung aller Beteiligten zu finden“, betonen er und Landesrätin Daniela Gutsch. Dadurch soll der Spagat zwischen den Schutzbauten und dem Nationalpark gelingen.

Von Krimml bis Mittersill

Die Experten haben vorerst acht

mögliche Standorte für weitere Schutzmaßnahmen in den Seitentälern des Oberpinzgaus herausgearbeitet. Diese befinden sich

„Für uns ist es eine Überlebensfrage. Wenn das Hochwasser über die Tauerntäler nicht reguliert wird, dann kann der Dauersiedlungsraum im Oberpinzgau nicht aufrechterhalten werden.“

BGM. WOLFGANG VIERTLER

im Krimmler Achenal, Obersulzbachtal, Habachtal, Hollersbachtal und in Felbertal-Hintersee. Ob alle verwirklicht werden oder welche das sein werden, ist derzeit noch nicht klar.

Guter Schutz im Ernstfall

Ziel der vorgeschlagenen Maßnahmen ist es, dass für extreme Wetterereignissen zusätzliche Retentionsräume in den Seitentälern geschaffen werden. Die Experten haben klar dargestellt, dass

Begrünte Dämme statt großer Betonmauern

Die zusätzlichen Schutzbauten im Oberpinzgau sollen mit viel Rücksicht auf die Natur errichtet werden.

VON JOHANNA GRIESSER

OBERPINZGAU. „Wir müssen einen Weg finden, die Eingriffe behutsam zu machen und gleichzeitig einen effizienten Schutz schaffen“, sagt Walds Bürgermeister Michael Obermoser beim Runden Tisch zum Hochwasserschutz im Oberpinzgau. Die für Naturschutz und Nationalpark zuständige Landesrätin Daniela Gutsch ergänzt: „Wir begutachten nun die Auswirkungen auf geschützte Lebensräume und suchen verträgliche Lösungen. Schließlich befinden sich die Standorte im



Naturschützer sind für eine behutsame Umsetzung. Foto: Gotthard Krammer

Nationalparkgebiet.“ Neben Politikern waren auch Vertreter des Alpenvereins und des Naturschutzbundes dabei. Beide wollen den Prozess konstruktiv begleiten. „Wir vom Alpenverein erachten das Schutzbedürfnis der Region als so wichtig, dass wir die geplanten Maßnahmen natürlich akzeptieren und sind optimistisch, dass diese sehr landschaftsschonend umgesetzt werden“, erklärt Josef Fischer-Colbrie, Naturschutzreferent des Alpenvereins. Auch Han-

nes Augustin, Geschäftsführer des Naturschutzbundes Salzburg, sieht das so: „Für uns ist klar, dass die Schutzmaßnahmen unter bestmöglicher Schonung der Natur und Landschaft gebaut werden“, zeigt er sich zuversichtlich. Sobald es möglich ist, werde man sich die Gegebenheiten der Standorte genauer anschauen und diskutieren. Den Prozess wolle man nicht aufhalten: „Uns ist bewusst, dass es schnell gehen muss.“

Generelles Umdenken nötig

„Es ist aber auch klar, dass angesichts der Klimakrise noch eine Umorientierung stattfinden muss. Man kann nicht immer noch mehr verbauen, hier fehlt ein klares Bekenntnis, dass vieles nicht mehr möglich ist – oder zumindest müssen im Gegensatz dazu Flächen entsiegelt werden.“

gegen Hochwasser



Dominik Rosner, LR Daniela Gutschi u. Josef Schwaiger u. Martin Zopp (Land Salzburg – Wasser) sprachen mit Verantwortlichen vor Ort. Foto: LMZ/Franz Wieser

im Talboden de facto keine zusätzlichen Retentionsräume zwischen Krimml und Niedersill mehr zur Verfügung stehen. Mit den zusätzlichen Rückhaltebecken in den Seitentälern würden bei Großereignissen die vorhandenen Hochwasserschutzbauten im Tal wieder ausreichen und die Bevöl-

kerung ausreichend geschützt sein, so die Begründung für die neuen Maßnahmen. Insgesamt wurde ein Potential von mehr als neun Millionen Kubikmeter festgestellt.

Machbarkeit wird geprüft

Als nächster Schritt wird die ak-

tuell vorliegende Studie von der Technischen Universität Wien überprüft, werden die notwendigen rechtlichen Erfordernisse abgeklärt und daraufhin die möglichen Standorte optimiert, um den bestmöglichen Schutz der Bevölkerung und die geringsten Eingriffe in die Natur zu gewährleisten.

„Neue Projekte sind essentiell“

Der Vorsitzende der Pinzgauer Bürgermeisterkonferenz sowie Ortschef von Piesendorf Hans Warter betont: „Der Sommer 2021 hat gezeigt, dass schon sehr viel für den Schutz der Bevölkerung gemacht wurde und diese Maßnahmen auch gewirkt haben. Die Auswirkungen wären sonst noch viel fataler gewesen. Aber wir haben auch erkennen müssen, dass wir knapp an einer Katastrophe vorbeigeschrammt sind. Daher sind diese neuen, effektiven Schutzprojekte von essenzieller Bedeutung für eine ganze Region.“

Laufende Projekte sind im Zeitplan

OBERPINZGAU. „Hundertprozentige Sicherheit wird es nie geben können, aber wir machen, was uns möglich ist. Die laufenden Schutzprojekte entlang der Salzach werden weiter umgesetzt und durch die erworbenen Erkenntnisse im Sommer 2021 erweitert“, so LR Josef Schwaiger. Laufende Projekte derzeit: In Neukirchen, Mittersill und in Bramberg wird gerade an Hochwasserschutz gearbeitet, genehmigt sind Projekte in Hollersbach und Niedersill, eingereicht ist für ein Projekt in Uttendorf.

ONLINE ABSTIMMEN

Was denken Sie, braucht der Oberpinzgau mehr Schutzbauten? Stimmen Sie online ab – einfach QR scannen:

